

# Ein Freund der alten Uhrmacherkunst

Hesse, Studienrat, Tänzer – Ferdinand Mesarosch ist vieles. Eine weitere Leidenschaft gilt Meisterwerken, welche die Zeit messen.

Von Thomas Annen



Ferdinand Mesarosch leitet das Saarländische Uhrenmuseum in Köllerbach. 20 Stunden pro Woche investiert er hier.

Foto: BECKERBREDEL

**PÜTTLINGEN** Antworten auf alle Fragen rund um das Thema Uhren finden Neugierige im Saarländischen Uhrenmuseum – verpackt in spannende Geschichten. Wie und warum fingen die Menschen etwa an, Armbanduhren zu tragen? Laut einer Anekdote war es so: In den 1920er-Jahren herrschte eine Rezession, viele Frauen aus der Bürgerschaft konnten sich keine Bediensteten mehr leisten. Nun mussten sie sich selbst die Hände schmutzig machen. Bei der Hausarbeit hinderte die Taschenuhr, die meist an einer Kette um den Hals getragen wurde. Mehr als einmal baumelte das gute Stück plötzlich im Suppentopf. Ein pfiffiger Gatte befestigte rechts und links am Gehäuse eine Öse. Die Dame des Hauses zog zum Kleid passende Bänder hindurch und befestigte die Uhr am Handgelenk. Diese amüsante Geschichte steht in einer Broschüre des Museums. Ferdinand Mesarosch hat die Anekdoten mit einem Augenzwinkern aufgeschrieben. Ob sie wahr sind oder nicht, verrät er nicht.

Der 72-jährige ist Vorsitzender des Freundeskreises alter Uhrmacherkunst. Als der Verein das Museum 1992 in Köllerbach eröffnete, lebte Mesarosch noch in Hessen. Dort ist er geboren und aufgewachsen. Als Arbeiterkind besuchte er die Hauptschule. Später machte er das Abitur und studierte. Am Gymnasium unterrichtete er Mathematik, Physik und Informatik. Wegen der Liebe zog der Studienrat vor 20 Jahren ins Saarland. In Hessen und später auch in seiner neuen Heimat engagierte er sich im Tanzsport.

Der damalige Chef der Uhrenliebhaber lernte bei ihm im Club tanzen. Er fragte Mesarosch, ob er im Museum die Archivierung übernehme. Der Lehrer sagte zu. 2007 übernahm er auch den Vorsitz. Mesarosch glaubt, dass das Museum mit seinen über 1.000 Exponaten oft unterschätzt wird. „Von der Sonnenuhr bis zur Atomuhr haben wir alles im Haus“, sagt der Pensionär, der in der Eschringer Mühle in Saarbrücken wohnt. Turmuhren, Prunkuhren, Wecker und Schwarzwalduhren sind ebenfalls zu bewundern.

Das älteste Exemplar stammt aus dem Jahr 1530. Aber auch die schönste Sammlung ist nie komplett. Zurzeit sucht Mesarosch eine Kaminuhr aus der Zeit des Art déco. Sein persönliches Lieblingsstück wurde um 1900 gefertigt. Neben der Uhr steht eine Jungfrau mit wallendem Gewand. „Ich bin ein Fan des Jugendstils“, verrät der Uhrenfreund.

Bei schönem Wetter schnürt Mesarosch gerne die Wanderschuhe. Seine große Leidenschaft ist aber die Uhrensammlung, über 20 Stunden investiert er wöchentlich ins Museum. Zurzeit entwickelt er eine digitale Führung. Ein Zuschuss für die Beschaffung von acht Monitoren ist bereits gestellt. Mithilfe der Touchscreen-Bildschirme soll sich später jeder Besucher individuell informieren können. Zurzeit arbeitet der Experte an der technischen Umsetzung. Und natürlich müssen die Inhalte passen. Die ersten Seiten mit Fotos, Texten und Filmen sind bereits fertig. Das digitale Angebot soll dem Museum einen modernen Charakter verleihen.

Es ist aber auch der Vereinsentwicklung geschuldet. Die Mitgliederzahl ist von einst 200 auf aktuell 80 gesunken. Und auch die Liste der Fachleute, die Besucher persönlich durch die Räume führen, ist kürzer geworden. „Der Jüngste ist 70 Jahre alt“, sagt Mesarosch.

**Produktion:** *Alexander Stallmann und Frank Kohler*